

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 117.

Montag den 27. April.

1863.

Bekanntmachung.

Wir haben beschlossen, das der Stadtcommun gehörige Areal des sogen. Ochsenstandes und eines Theiles der Fleischerwiesen an der äußeren Frankfurter Straße nach Maßgabe eines von uns entworfenen Parcellirungsplanes in einzelnen Bauparcellen zu veräußern und sollen zunächst die mit Nr. I. II. III. IV. V. VI. VII. bezeichneten Parcellen dieses Planes an die Meistbietenden versteigert werden.

Kauflustige haben sich **Dienstag den 12. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr** an Rathsstelle einzufinden, ihre Gebote zu thun und darauf weiterer Beschlußfassung des Rathes, welchem die Auswahl unter den Picitanten so wie jede sonstige Entscheidung vorbehalten bleibt, sich zu gewärtigen.

Die Picitations- und Verkaufsbedingungen, so wie der Parcellirungsplan liegen in unserem Bauamte, Rathhaus 2. Etage, zur Einsicht aus, wo auch lithographirte Exemplare des Parcellirungsplanes in Empfang zu nehmen sind.

Die zu versteigernden Parcellen werden noch vor dem Picitationsstermine abgesteckt sein.
Leipzig, den 21. April 1863.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Crutti.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der bei den diesjährigen Auctionen in den Forstrevieren der Stadt Leipzig erstandenen Hölzer ist bis jetzt nur sehr unvollständig bewirkt worden, obgleich dieselbe durch die Beschaffenheit der Wege schon seit längerer Zeit nicht behindert war. Die Ersteher jener Hölzer werden hiermit bei Vermeidung der in den Auctionenbedingungen festgesetzten Nachtheile aufgefordert, die Abfuhr ihrer Hölzer nunmehr unverweilt zu bewirken.

Leipzig, den 22. April 1863.

Des Rathes Forst-Deputation.

Messbericht.

VI. Seidenwaaren.

Bei den Seidenwaaren müssen wir nochmals auf unser *ceterum censeo*, den französischen Handels-Vertrag, zurückkommen. Die Seiden-Industrie gehört zu denjenigen Kindern des Zollvereins, denen man vorzugsweise prophezeit hat, sie würden bei der beabsichtigten handelspolitischen Verbindung mit dem Nachbarhause als Stiefkinder unterdrückt werden. Die hohe Entwicklung der jenseitigen Seiden-Industrie ist notorisch, bei uns ist dieser Zweig des Gewerbefleißes an den meisten Orten noch verhältnißmäßig jung, der „Schutz“ hoher Zölle soll ihm verkümmert werden, folglich — wird die Menge sich vor dem Gespenst fürchten.

Nur schade, daß die Beteiligten selbst in unbegreiflicher Verblendung die ihnen drohende Gefahr nicht einsehen wollen, daß sie wohl gar meinen, der Vertrag könne ihnen von Nutzen sein. Wenigstens haben die Handelskammern von Breslau z. B. und Venedig, die doch von diesen Verhältnissen einigermaßen unterrichtet sein sollten, sich einstimmig für den Vertrag ausgesprochen. Sie sind der Ansicht, daß, wenn der Zollverein im Jahre 1860 bei hohen Eingangszöllen der Statistik zufolge etwa für 7 Millionen Thaler Seidenwaaren nach Frankreich exportirt hat, der Absatz auf diesem Gebiet noch wachsen werde, wenn infolge des Vertrags die jenseitigen Eingangszölle auf Fabrilate aus reiner Seide ganz in Wegfall kommen; sie meinen ferner, daß, während in hochfeinen Erzeugnissen Frankreich uns überlegen sei, die Erleichterung des Absatzes für unsere, auf die Massen-Consumtion berechneten Artikel auch einigermaßen ins Gewicht falle.

Und gegenüber der unbestreitbaren Behauptung, daß der französischen Industrie durch Herabsetzung der Zölle (auf 50, bez. 40 Thlr.) die Concurrnz auf dem diesseitigen Markte leichter gemacht werde, wähen sie wohl gar, daß einerseits aus der Vermehrung des Consums überhaupt der Industrie ein Vortheil erwachse und daß andererseits der Wettkampf mit der fremden Industrie die eigenen Kräfte stärke und Verbesserungen der Fabrikation herbeiführe, ja sie scheuen sich nicht ihre Ansichten durch Thatsachen, etwa durch das Beispiel der Schweiz zu unterstützen, welche im Wettbewerb mit der französischen Industrie dieser im eigenen Lande die erfolgreichste Concurrnz zu machen gelernt hat.

Die Einfuhr fremdländischer Seidenwaaren am hiesigen Plage zum heimischen Consum hat sich seit dem Jahre 1851 — abgesehen von der zeitweiligen außerordentlichen Steigerung des Verkehrs in

den Jahren 1855 bis 1858 — ungefähr auf dem gleichen Niveau, zwischen 1000 und 1200 Ctr. jährlich, gehalten. Fast dasselbe gilt von dem messzollpflichtigen Eingang vereinsländischer Seidenwaaren zu den hiesigen Messen, welcher in regulären Jahren durchschnittlich ca. 6000 Ctr. beträgt. Dagegen hat der sonstige Verkehr in vereinsländischen Seidenwaaren sich, wenn wir auch Zahlen dafür zu geben nicht im Stande sind, am hiesigen Plage im letzten Jahrzehent unzweifelhaft wesentlich gehoben; in geringerem Maße freilich als die gesammte Seiden-Industrie des Zollvereins, welche, wie schon früher erwähnt, mehr und mehr die directen Absatzwege für ihre Producte vorgezogen hat. Auch der Verkauf einer einzelnen Messe läßt daher auf den gleichzeitigen Stand des sonstigen Verkehrs nicht mit Sicherheit schließen und umgekehrt.

So auch diesmal. Während die Reisenden gute Bestellungen erhalten und die Fabriken durchschnittlich vollauf beschäftigt sind, war der Messverkehr eben nicht bedeutend. Von der deutschen Rundschaft fehlte, wie bei den anderen Branchen, ein großer Theil, andere dagegen kauften mindestens in dem gewöhnlichen Maße. So erklärt es sich, daß von den Verkäufern viele sehr wohl zufrieden sind, während einzelne versichern, daß sie sich einer so schlechten Messe nicht zu erinnern wüßten. Im Ganzen scheinen inländische Seidenwaaren ein besseres Geschäft gemacht zu haben als französische und schweizer Stabwaaren und Bänder. In glatten Stoffen waren die neuen Farben, Savannah und Grün, auch hier am meisten begehrt; für schottische Muster ist noch nicht so viel Meinung wie jetzt wieder in Paris. Dasselbe gilt von Mode-Bändern. In schwarzen Taffeten war der Umsatz ein ziemlich normaler. Die Preise sind unverändert, während bei denen des Rohstoffs sich eine steigende Tendenz bemerklich zu machen beginnt.

Halbseidene Gaze-artige Stoffe, Grenadines u. s. f., und dazu passende Shawls gingen sehr flott; namentlich sind darin von anwesenden Engländern bedeutende Posten entnommen worden. Für Sammet ist die Frühjahrsmesse nicht die geeignete Zeit.

Die Hoffnungen, welche man bisher noch auf das spätere Eintreffen der Russen und Polen setzte, verlieren nach den neuesten Nachrichten immer mehr an Zuversichtlichkeit. Was die Donaufürstenthümer anlangt, so haben wir schon bei einer früheren Gelegenheit erwähnt, daß das Geschäft dahin in der Hauptsache in die Zeit außerhalb der Messen, besonders in die Monate März und Juli falle.